

## Werk

**Titel:** A. Graf, Roma nella memoria e nelle immaginazioni del medio evo

**Autor:** Liebrecht, F.

**Ort:** Halle

**Jahr:** 1882

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345572572\\_0006|log25](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345572572_0006|log25)

## Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

verschiedenen Fassungen und Bearbeitungen und auf genauer Kenntnis der einschlägigen Litteratur beruht und mit vielfach neuen Gesichtspunkten, gesundem Urteil und unbefangenen an dieses noch immer nicht ganz enträtselte Werk herantritt. Die Abhandlung besteht aus zwei Hauptteilen, welche beide von zahlreichen, z. T. wertvollen Anmerkungen begleitet sind. Der zweite Teil wird jedem Freunde des Liedes willkommen sein. Er giebt eine sehr sorgfältig und mit großem Fleiße ausgearbeitete Charakteristik der einzelnen Personen aus dem Liede selbst geschöpft. Im ersten Teile bespricht der Verf. die Mittel der Charakteristik, welche das Rolandslied aufweist, zeigt, daß wir in den auftretenden Personen keine individuellen Gestalten, sondern mit wenigen Ausnahmen nur Typen ganzer Klassen zu erkennen haben und kommt von S. 20 ab auf die Widersprüche zu reden, welche sich in der Charakterisierung der einzelnen Personen finden. Diese führen ihn zur Frage nach der Entstehung der einzelnen Teile und der Zusammensetzung des Ganzen der Dichtung. Hier findet sich eine ganze Reihe gut begründeter Beiträge zur Kritik des Liedes, welche mir Berücksichtigung zu verdienen scheinen.

Einen dritten Teil „die Entstehung des Rolandsliedes“ hat der Verf. aus Gründen der Bescheidenheit in die Anmerkungen verwiesen (Anm. 40, S. 135 ff.). Er versucht hier eine Darstellung der Entwicklung der französischen Epik überhaupt und der des Rolandsliedes im besonderen. Mag der Verf. in diesem Teile der Phantasie hie und da einen zu weiten Spielraum gönnen, und mag manche seiner Hypothesen zu wenig begründet, manche seiner Folgerungen zu kühn sein, man wird die ganze Ausführung mit Interesse lesen und jedenfalls auch hier eine Menge nützlicher und feiner Beobachtungen und brauchbarer Gedanken finden. Den Schluß, in welchem Grävell Vorschläge für eine ästhetisch-kritische Ausgabe des Liedes macht, auf welche er auch früher, z. B. S. 118 Anm. 22, schon Bezug nimmt, hätte der Verf. wohl besser unterdrückt. Sprache und Stil sind zu loben. Etwas mehr Ausfeilung hätte nicht geschadet, unter anderem in den Wendungen: ‘eine Untersuchung, in der . . . ich suche’ S. 1, ‘wenn Karl auftritt, pflegt . . . er zu sein. Dort sitzt er’ S. 20, ‘Baligant . . . übertrifft vielleicht an Ausführlichkeit der Beschreibung alle andern’ S. 97 u. s. f.

Somit sei die Schrift Grävells der Beachtung aller Kenner und Freunde des Rolandsliedes empfohlen.

TH. WISSMANN.

**Roma nella memoria e nelle immaginazioni del medio evo** di Arturo Graf, Prof. straordinario di Storia comparata delle Letterature romanze nella R. Università di Torino. Volume I. Torino, Ermanno Loescher 1882. XV und 462 Seiten Oktav.

Der Verfasser des vorliegenden Werkes ist bereits durch andere Arbeiten bekannt, von denen Ref. auch eine (*La Leggenda del Paradiso terrestre*) im Litteraturblatt 1880 No. 7 angezeigt hat. Daraus war zu ersehen, daß Graf auf dem Gebiet der Sagenkunde wohl bewandert scheint und dies hat sich denn auch wiederum bewährt; denn wir haben es heute mit einer umfangreichen

sehr gründlichen Forschung zu thun, wie wir bald sehen werden. Wir erhalten hier nämlich eine 'Sagengeschichte Roms' und im Vorwort spricht der Verf. sich daher zuvörderst über das Wesen und die Bedeutung der Sage aus, wobei er unter anderem bemerkt: „Chi pertanto disse la leggenda esser la storia ideale, non disse vero se non in parte; la leggenda è ancora storia reale. Tanto che l'esser suo di leggenda non è riconosciuto, essa può offuscare la verità ed esser causa di errore; ma riconosciuto che sia, essa diventa, per contrario, principio di critica e d'interpretazione. Non si può sperare di cogliere il carattere esatto e la giusta significazione di certi fatti storici, se questi, oltrechè nei documenti e nelle relazioni autentiche, non si rintracciano ancora nelle finzioni cui diedero origine.“ Unter zahlreichen Beispielen, die sich hierfür anführen ließen, nimmt der Verf. nur das Karls des Großen. „Le numerose leggende raccoltesi intorno al nome e alla persona di Carlo Magno sono, in certo qual modo, una effusione della storia certa di lui“; so wie er vorher schon in Bezug auf die Trojasage bemerkt hat: „spande il suo spirito ed i suoi influssi su tutta l'età più gloriosa della storia greca“.

Hinsichtlich der vorliegenden Arbeit selbst bemerkt Graf: „Nelle pagine che seguono io discorro delle leggende e delle immaginazioni d'ogni maniera cui diedero argomento nel medio evo Roma antica e la sua storia indimenticabile“, und weiterhin sagt er: „ed io esponendole, commentandole, illustrandole, non ho creduto far altro se non aggiungere alla storia di quella età un capitolo nuovo“. Er sage *nuovo* denn der Gegenstand sei größtenteils noch nicht behandelt, wenngleich Mafsmann im dritten Bande der 'Kaiserchronik' (zu welchem, beiläufig bemerkt, Schreiber dieses gar manchen Beitrag geliefert) viele von Graf behandelte Sagen berührt habe; „ma non dirò per questo ch'egli abbia prima di me trattato il mio tema. Anzi tutto il suo non è un libro, ma una raccolta di materiali non ordinati, nè dominati da nessuno spirito d'unità; schede d'appunti ricucite insieme“; und dann habe er im allgemeinen nur die lateinischen und deutschen Quellen herangezogen während doch zu dem in Rede stehenden Gegenstand die Kenntnis aller Litteraturen des Mittelalters notwendig sei, und endlich fänden sieben Kapitel des vorliegenden ersten Bandes, so wie sechs des zweiten beinahe gar nichts Entsprechendes bei Mafsmann. Dieser freilich, füge ich hinzu, konnte und wollte die Rom betreffenden Sagen nicht so erschöpfend behandeln wie Graf; dazu wäre eben ein eigenes Werk notwendig gewesen; und der dritte Band der Kaiserchronik ist ohnedies dickleibig genug geworden; und man bedenke, was Graf selbst in Bezug auf seine Arbeit bemerkt: „Chi ha qualche pratica di così fatti lavori, intenderà di leggieri quale fatica mi sia costata quest'opera. Le mie ricerche dovevano estendersi sopra libri d'ogni generazione, stampati e manoscritti, e che in nessuna biblioteca del mondo si potevano trovare insieme riuniti. Quindi la necessità di ripetuti viaggi e di più o meno lunghe dimore, non solo nelle principali biblioteche d'Italia ma in quelle ancora della rimanente Europa“. Man sieht Graf hat sich die Sache nicht leicht gemacht und somit gehe ich denn zu dem Werk selbst über.

Capitolo I. *La Gloria e il Primato di Roma*. „Durante tutto il medio evo l'immagine dell'antica Roma, cinta dello splendore della sua gloria incomparabile, è presente alla memoria degli uomini“. Diesen Satz belegt der Verf. auf die mannigfachste Weise und durch die mannigfaltigsten Schrift-

steller des Mittelalters; doch kann ich hierauf, wie auch sonst, nicht des längeren eingehen und verweise nur hinsichtlich der p. 13 n. 25 angeführten drei Namen Roms (Amor, Flora, Roma) und zur Ergänzung der bezüglichen Citate auf Jakob Bernays im Hermes XI 132 ff.

Cap. II. *Le rovine di Roma e i Mirabilia*. Glänzte Rom das Mittelalter hindurch im ganzen Europa im Nachruhm seiner alten Gröfse, so lag es selbst doch in grofser Öde und Verwüstung danieder und nur seine Ruinen gaben Zeugnis von dem was es einst gewesen. „La scarsa popolazione (sie belief sich in der ersten Hälfte des 6. Jahrh. auf etwa 50,000 Einwohner) si va man mano raccogliendo nella regione di campo Marzio, abbandonando i colli; dove sorgevano un tempo le case della migliore cittadinanza, si stendono umili orti. D'anno in anno la miseria cresce, e crescono con la miseria l'ignoranza e l'imbarbarimento dei costumi. Alcuni versi che potrebbero risalire al VII secolo, ma che sicuramente non sono posteriori al X, deplorano la sciagurata sorte della città stata un tempo signora del mondo. Essi meritano d'esser qui riportati“. Und Graf führt sie auch an, so wie er überhaupt oft die wichtigsten der angeführten Stellen wiedergibt, wofür man ihm herzlichen Dank schuldig ist, da nicht jeder Leser dieselben zur Hand hat, wenn sie ihm überhaupt erreichbar sind. Gelegentlich der Rom anfüllenden Studien und der daselbst aus allen Ländern zusammenströmenden Pilger (zwei Millionen zur Zeit des von Bonifaz VIII. im Jahre 1300 verkündeten Jubiläums) kommt der Verf. auf die *Mirabilia*; denn die Pilger „entrati in città, e dato principio alle pratiche di devozione, si trovavano tosto in presenza delle ruine, le quali servivano a dirigere le processioni nella via lunga e malagevole su per i colli, traverso ai grandi spazii disabitati. Che nelle menti loro riscaldate dal sentimento religioso e dalle peripezie del viaggio dovessero nascere molte strane immaginazioni, è naturale il pensarlo, e Ranulfo Higden il quale del resto, come vedremo, molte ne spaccia per conto suo, ripetutamente lo afferma. Da siffatte immaginazioni dovettero avere origine, almeno in parte, i *Mirabilia*“. Wann dieselben verfaßt worden, ist ungewifs, ebenso ob die sogenannte *Graphia* älter oder jünger ist als jene. Doch ist wahrscheinlich, dafs die *Mirabilia* nicht älter sind als das XII. Jahrh. und die *Graphia* gleichsam eine zweite Ausgabe derselben sei. Zuletzt in diesem Kapitel spricht Graf noch von der *Polistoria* des Giovanni Cavallino de' Cerroni und giebt eine Übersicht des Inhalts derselben und bemerkt, dafs sie, gegen Ende des Mittelalters verfaßt, die erste wenn auch rohe Abhandlung über die römischen Altertümer sei, die wir besitzen; das Herannahen der Renaissance werde fühlbar. Er schließt mit den Worten: „Dopo ciò entriamo nel vasto e popolato regno delle legende“.

Cap. III. *La fondazione di Roma*. Der Sagen über die Gründung Roms sind mancherlei; die possierlichste ist wohl die, welche Noah mit seinen Söhnen zu Schiff nach Italien kommen und ganz in der Nähe des späteren Roms eine Stadt bauen läfst. Die römische Gründungssage also geht bis auf Noah zurück. Und warum nicht bis auf Adam? „La ragione è per se stessa evidente. Il diluvio spazza dalla faccia della terra le città ed i regni; dopo il diluvio la storia del genere umano comincia da capo, e, per certi rispetti si può considerare Noè quale il primo uomo“. Die älteste Quelle für diese schöne Sage ist die *Graphia aureae urbis Romae*. Noch andere Kolonien-

fürher langten später an und gründeten Städte auf dem Boden, wo dann Rom stand. „Ma il luogo più illustre fu, sin dalle origini, il Palatino, ‘in quo omnes postea imperatores et cesares feliciter habitaverunt’.“ Es folgen dann die auf Romulus und Remus bezüglichen Gründungssagen.

Cap. IV. *Le meraviglie e curiosità di Roma.* „Le rovine di Roma sono universalmente note nel medio evo, sagt Graf, sebbene spesso ne sieno falsati i nomi e se ne disconosca l'uso. A cominciare dal IX secolo, molte delle più cospicue vanno sotto la generica denominazione di *palatia* e di *templa* come sotto il nome di palazzi e di basiliche vanno quelle di Atene“. Im folgenden werden nun die berühmtesten Bauwerke oder vielmehr ihre im Mittelalter noch vorhandenen Ruinen historisch und ausführlich geschildert, wie z. B. das Colosseum, gelegentlich dessen Benennung unter anderem bemerkt wird, daß ein früherer Schriftsteller, Armannino Giudice, „narrato come nel *Coliseo* (divenuto qui, come anche altroue, un tempio, anzi *capo di tutti li templi che per lo mondo erano*) fossero rinchiusi molti spiriti maligni, che facevano gran segni e gran miracoli, soggiunge che i sacerdoti solevano domandare agli stupiti spettatori: *Colis eum?* cioè il maggiore di quegli iddii; ed essi rispondevano: *Colo*, d'onde il nome di Coliseo“. Neben dieser Volksetymologie vergißt Graf aber auch nicht jene berühmte von Beda angeführte Prophezeiung zu erwähnen: „Quamdiu stat Colysaeus stat et Roma: quando cadet Colysaeus, cadet et Roma; quando cadet Roma cadet et mundus“; eine Prophezeiung, auf die, wie ich hinzufüge, auch Byron im *Childe Harold* Cap. IV in seiner Weise hingewiesen hat.

„While stands the Coliseum, Rome shall stand;  
„When falls the Coliseum, Rome shall fall;  
„And when Rome falls — the world!“ From our land  
„Thus spoke the pilgrims o'er this mighty wall  
In Saxon times, which we are wont to call  
Ancient; and the three mortal things are still  
On their foundation and unalter'd all;  
Rome and her ruin past redemption's skill,  
The world the same wide den — of thieves or what you will!

Nach dem Colosseum bespricht Graf das Pantheon, das Mausoleum des Hadrian, den Circus maximus u. s. w. alles auf gründliche und eingehende Weise. Noch will ich aus dem Schluß dieses Kapitels die daselbst angeführte Stelle eines arabischen Schriftstellers erwähnen, da sie mir zu einer Bemerkung Anlaß giebt. „Per dare un' idea del tramestio rumoroso della popolazione nella gran metropoli si riportano le parole di G'ubair ben Mut' im che disse: se non fossero le voci e il chiasso che levano gli abitanti di Roma, si potrebbe udire il rumore che fa il sole quando nasce e quando tramonta“. Mir war bisher noch nicht bekannt, daß sich auch bei arabischen Schriftstellern die Sage von dem Geräusche der auf- und untergehenden Sonne findet; siehe über diese Sage Grimm Myth.<sup>2</sup> 684. 703 f. Tylor, Early Hist. of Mankind; 2. ed. Lond. 1870 p. 314.

Cap. V. *I tesori di Roma.* „La fama della ricchezza di Roma era pari alla fama della sua potenza“, bemerkt Graf zu Anfang dieses Kapitels und weiterhin: „Che in Roma grandi tesori dovessero esser sepolti sotto le rovine era naturale si credesse da molti, e tale credenza rimontava molt' alto“. Im Verlauf des darauf Folgenden wird unter anderem auch die berühmte Sage

von der Bildsäule mit der auf dem Finger der ausgestreckten Hand befindlichen Inschrift: „Percute hic!“ (Gesta Roman. c. 107 u. A.) ausführlich besprochen; Graf ist der Meinung, daß diese Geschichte arabischen Ursprungs sei, da ja so viele derartige Märlein aus dem Orient stammen und er mag wohl Recht haben. Er fährt dann fort: „Ma poichè Roma toccò il sommo della prosperità e della gloria sotto il magnifico reggimento di Augusto così per quella consuetudine propria del medio evo di tutto riferire al principe quanto v'è più spiccato nella vita di un popolo, si cominciò a considerare il primo imperatore di Roma come un rappresentante, anzi come un depositario della universale ricchezza romana.“ Demnächst folgt nun die Sagen-geschichte des Augustus.

Cap. VI. *La potenza di Roma.* „In sul chiudersi dell'evo antico, quando già della passata fortuna non altro rimane che un doloroso ricordo, Simmaco chiama ancora Roma *arx terrarum*. Durante tutto il medio evo, nei tempi più sciagurati, in fondo alla maggior miseria, Roma serba un'aria di signoria che impone rispetto. Se non che quella potenza, che non ebbe l'eguale nel mondo, appare agli spiriti inesplicabile e miracolosa . . . Per intendere ciò bisognava necessariamente ricorrere alle spiegazioni soprannaturali che per giunta erano le più omogenee alle spirito dei tempi e le più comunemente accettate. Si disse che Roma, chiamata a preparare il mondo alla venuta del Redentore era, per decreto della stessa Provvidenza, destinata a soggiogare tutti i popoli; si disse che, soggiacendo essa al segno del Leone, doveva, per virtù d'influssi celesti, ottenere necessariamente l'universale dominio, e si disse ancora che con arti magiche essa provvide alla sicurezza e alla gloria propria. Ed ecco qui presentarsi la leggenda famosa della *Salvatio Romae*.“ Diese allbekannte Sage findet nun in dem Folgenden ausführliche Erörterung, und hebe ich daraus einige Stellen hervor. Zuvörderst wird bemerkt, daß die *Salvatio* gewöhnlich aufs Capitol verlegt wird und von diesem heißt es nach der *Graphia aureae urbis Romae* (p. 185): „Capitolium erat caput mundi . . . Cuius facies cooperta erat muris altis ed firmis super fastigio montis vitro et auro undique coopertis etc.“ Daß die Mauern des Capitols verglast oder mit Glas bedeckt waren, habe ich sonst nirgend angegeben gefunden; vgl. hierzu mein Buch 'Zur Volkskunde' S. 100 f. Weiter heißt es in Bezug auf die *Salvatio*: „Noi abbiamo piena certezza che la leggenda in discorso era già sorta e costituita nel settecento. Ma nulla vieta di credere che fosse anche più antica, e che l'origine sua risalga ai tempi della già inoltrata decadenza di Roma quando più meravigliosa pareva l'antica fortuna, e si stentava a intenderne le ragioni“; und weiterhin: „Jo credo la leggenda della *Salvatio* nata in Roma nel quarto o nel quinto secolo da un complesso di cause che esporrò brevemente“; was demnächst geschieht. In einer auch von mir 'Zur Volkskunde' S. 289 besprochenen Stelle des Olimpiodoros ist von metallenen Bildsäulen die Rede, die zum Schutz des Reiches dienen sollten, anderwärts mehrfach von einer *consecratio statuarum* und Graf fügt hinzu: „Si ricordi ora che Augusto fece costruire in Campo Marzio un portico, detto *porticus ad nationes*, nel quale erano raccolti simulacri rappresentativi di tutti i popoli soggetti all'impero di Roma. Questo portico non aveva certamente avuto nel pensiero di chi lo costruì altro scopo che la glorificazione di Roma dominatrice delle nazioni; ma facilmente nella fantasia popolare potè

poi nascere la credenza che le statue quivi raccolte fossero un artificio magico inteso ad assicurare la soggezione delle provincie. — Avremmo qui un primo germe, ma non il solo, della leggenda nostra, nella quale rimane forse un documento curioso della reazione pagana contro il cristianesimo trionfante. Der *Salvatio Romae* wird in späterer Zeit häufig auch als eines schützenden Zauberspiegels gedacht, der aber durch die Feinde Roms auf hinterlistige Weise zerstört wurde. Diese Wendung der Sage stammt meiner Meinung nach vielleicht aus dem Orient, wenigstens stimmt mit derselben die im Folgenden mitgeteilte aufs genaueste überein, die ich dem Journ. Asiat. VII Série Tome 12 p. 496 f. entnehme, wo sie den „Notes prises pendant un voyage en Syrie par M. Claude Huart (1877) entliehen ist: „Le fameux temple du soleil est désigné, par les habitants de Baalbek, sous le nom d' *El-Qalā*, la forteresse; et en effet c'en fut une des plus importantes de la Syrie centrale, pendant toute la durée du moyen âge. Mais jamais il ne vint à l'esprit d'un indigène, qu'il y eut là autrefois un temple païen; depuis que la tradition existe, ces ruines sont celles d'une citadelle... Inutile de dire que Salomon l'avait bâtie; mais n'est il pas curieux de voir réapparaître tout à coup le nom du célèbre sage qu'on croirait oublié du reste de la Syrie? Vous ne savez sans doute pas comment et pourquoi cette forteresse était inexpugnable... Le talisman qui protégeait la cité, le paladium qui défendait ses murs, c'était un *miroir ardent*... Placé au haut des murs de la belle construction militaire arabe qui est située immédiatement devant la porte du petit temple, ce miroir montait et descendait comme une trappe, à l'aide d'une machine dans un espace vide fort étroit, pratiqué au dessus de la porte du susdit édifice, dans l'épaisseur du mur... l'imagination du peuple y voit l'emplacement où l'on faisait manoeuvrer le miroir qui, dernier détail, était de verre et non de métal! — Cette huitième merveille du monde... défendait donc les approches du capitole syrien, en brûlant à des distances incroyables tout ennemi qui s'approchait pour attaquer la ville. Cela dura pendant des siècles, et Baalbek, munie de ce précieux engin de défense... aurait toujours vu son enceinte rester vierge, si un Poliorcète quelconque, plus malin que les autres ne s'était avisé d'un stratagème qui réussit... Cette merveilleuse idée consistait à rassembler tout le bois qu'on pouvait trouver dans le territoire de la ville..., à en faire un gigantesque bûcher, et à y mettre le feu; ce qui fut fait. Bientôt la chaleur dégagée par ce foyer qui entourait toute la ville devint si intense, que notre miroir de verre n'y put tenir; un craquement se fit entendre et ses destins furent achevés; il tomba, brisé en mille pièces. Le palladium une fois détruit, la cité ne tarda pas à être emportée d'assaut; et depuis, personne ne sut plus refaire cette merveille... je n'ai fait que raconter ce qu'un paysan de Baalbek m'avait dit.“

Cap. VII. *La Leggenda degl' Imperatori*. „Il periodo della storia romana che più sta a cuore al medio evo è il periodo imperiale.“ Mit diesen Worten beginnt der Verf. die Kaisersage und weist zunächst in dem Folgenden nach, welche große Zahl von Schriften im Mittelalter zur Schilderung derselben entstanden; wie z. B. das *Libro Imperiale*, das *Libro Augustale*, die *Historia Imperialis* des Giovanni da Verona, das *Fioretto di croniche degl'imperadori*, das bis auf Diocletian reichende *Romuleon* in Italien, die Kaiserchronik in Deutschland, u. s. w. Die ältere Geschichte Roms wurde

nur wenig beachtet, und das Interesse für dieselbe war im allgemeinen erst eine Frucht der späteren Renaissance. Der Verfasser führt dann die Gründe an, welche zu all' diesem Anlaß gaben und fügt hinzu: „Se a queste ragioni si aggiunga che nella non breve lista degl'imperatori romani parecchi ve ne sono, i quali, o per la bontà, o per la malvagità loro o per alcun caso singolare della loro vita, naturalmente sollecitano la curiosità e l'attenzione, e se si considera essere una propria generale tendenza delle immaginazioni popolari raccogliersi intorno a personaggi di molto conto, di guisa che l'imperatore, il re, la regina, sono figure, consuete e quasi obbligate della fiaba, s'intenderà di leggieri come intorno agli imperatori romani siensi accumulate tante leggende e tante strane finzioni quante ne ha immaginate e trasmesse sino a noi il medio evo.“ Was nun die Kaisersage näher angeht, so sagt Graf Folgendes: „Le leggende che io chiamerò imperiali possono distribuirsi in due classi; la prima, di quelle che si appiccano a imperatori reali, la seconda, di quelle che creano imperatori immaginari. Delle principali tra le prime, che sono indubitabilmente le più curiose e le più importanti, parlerò nei capitoli che seguono: esse, legandosi insieme, vengono spesso a formare una storia compiuta, seguono l'imperatore, la cui vita porge ad esse argomento, dalla nascita alla morte, e s'intrecciano più o meno con la storia reale. Per lo più è un fatto storico quello da cui esse traggono la prima suggestione, e che porge loro la base o il contorno. Delle altre, che sono come sporadiche e accidentali, e di quelle ancora della seconda classe dirò qui stesso brevemente quel tanto che basti“; worauf dann einige Sagen angeführt werden, die sich an Caligula, Vespasian, Diocletian, Gallienus, den erdichteten Faustinianus u. s. w. knüpfen.

Cap. VIII. *Giulio Cesare*. Dieser wird im Mittelalter gewöhnlich als erster Kaiser betrachtet, und seine Berühmtheit gründet sich eben auf die Meinung, daß er die Kaiserherrschaft und Kaiserwürde begründet, so wie die schönste und ruhmreichste Aera Roms begonnen habe. Die von ihm wirklich ausgeführten Unternehmungen scheinen jedoch für seinen Ruhm nicht zu genügen und man erfindet daher noch neue hinzu. „Ma il fatto che sopra tutti gli altri si ricorda e si rinarra è la morte violenta di Cesare; questa morte è nel medio evo vivamente deplorata, e gli autori di essa son fatti segno alla universale esecrazione.“

Cap. IX. *Ottaviano Augusto*. Die Berühmtheit des Augustus beruht besonders auf zwei Umständen; weil er nämlich Rom zu dem höchsten Gipfel des Glückes erhob, und weil unter seiner Regierung der Erlöser geboren worden ist. Von den ihn betreffenden Sagen ist besonders seine Vision und die sich daran knüpfende Errichtung eines Altars, der *Ara Coeli*, hervorzuheben. Hierzu will ich bemerken, daß die gelegentlich derselben angeführten Worte *Ἰησοῦς Χριστὸς Θεοῦ Υἱὸς Σωτὴρ* in ihren Anfangsbuchstaben das Wort *ΙΧΘΥΣ* abgeben und daher der auf altchristlichen Denkmälern befindliche geheimnißvolle Zusatz *ΙΧΘΥΣ* oder das Bild eines Fisches hier seine Erklärung findet, wie schon längst nachgewiesen worden.

Cap. X. *Nerone*. Der Verf. übergeht Tiberius, weil sich in dem folgenden Kapitel passendere Gelegenheit findet von demselben zu sprechen. In der Sagengeschichte Neros erscheint am seltsamsten der einstige Volksglaube

an seine Wiederkunft, die hier natürlich besprochen wird; s. auch Uhlands Schriften zur Geschichte der Dichtung und Sage 8, 580 ff.

Cap. XI. *Tiberio, Vespasiano, Tito*. „Di quante leggende sacre ebbe il medio evo la più celebre, la più diffusa è senza dubbio quella di cui mi accingo a discorrere della *vendetta di Cristo* e della distruzione di Gerusalemme. Essa è, in pari tempo, la più complessa ed estesa, giacchè comprende tutto un lungo ordine di fatti, e mette in iscena un grandissimo numero di personaggi, tra cui non meno di quattro imperatori romani: Tiberio, Nerone, Vespasiano, Tito; e poi, con azione varia, e in varii modi intrecciata, Pilato e gli altri giudici di Cristo, Giuseppe di Arimatea, Nicodemo, la Veronica, testimoni della passione e accusatori dei giudici iniqui; Giuseppe Flavio, storico e guerriero, alcuna volta lo stesso Cristo e la madre sua. L'azione epica e drammatica si svolge in Roma, stanza della nuova fede, e in Gerusalemme, stanza della fede antica. Leggenda e storia ad un tempo, . . . lo schema di essa, guardato nei lineamenti principali, dentro a cui poi le immaginazioni secondarie si spostano o si compongono in varii modi, è il seguente: uno, o più principi pagani, l'imperatore di Roma, o alcuno reggente in suo nome la tale o tale provincia dell'impero, sono afflitti da grave infermità della quale guariscono, o per un atto di fede in Cristo, o in virtù della santa immagine della Veronica. Guariti, giurano di vendicare la ingiusta morte del redentore, passano con forte esercito in Palestina, investono Gerusalemme e dopo lungo ed ostinato assedio, durante il quale giunge a tal segno la fame tra gli assediati che la madre si ciba delle carni del proprio figliuolo, la espugnano, la distruggono dalle fondamenta, e fatta dei colpevoli esemplare giustizia, tornano trionfanti alle lor sedi.“ Wir haben in dem Vorstehenden den übersichtlichen Inhalt des ganzen Kapitels, in welchem namentlich die Veroniclegende und die anderen damit verbundenen Legenden ausführlich behandelt werden, und das mit einer von Cedrenus berichteten Sage schließt, wonach Titus einst auf dem Marsche aus Ermüdung niedergesunken von seinem Bruder Domitian, der sich anstellte, als wollte er ihm Hilfe bringeu, in einen Kasten voll Schnee eingeschlossen und getödtet wurde. Doch hatte, wie ich bemerke, vor Cedrenus schon Dio Cassius diese Sage mitgeteilt; siehe 'Zur Volkskunde' S. 83 No. V.

Zu diesem Schlußkapitel des ersten Bandes sind auch noch drei Appendici beigegeben; nämlich A: Nota sulle versioni e redazioni che della leggenda della vendetta di Cristo si hanno nelle varie letterature d'Europa; — B: cin altfranzösisches Gedicht von 470 Versen, überschrieben: „*C'est ensi que Pylates fu engenrez*“; es enthält die Pilatuslegende, wozu Graf bemerkt: „Traggo il racconto dal cod. L. II 14 della Nazionale di Torino (a. 1103); — C: gleichfalls ein altfranzösisches Gedicht von 1189 Versen, wozu Graf bemerkt: „Cod. L. IV 5 della Nazionale di Torino (XV sec.). Meno pochissime correzioni volute dal senso, lascio al testo le molte sue mende.“ Es ist überschrieben: „Chi apries s'enssieult la vengeance mesire Jhesucrist faite par Vespasien“.

Man wird aus der vorstehenden übersichtlichen Inhaltsangabe des vorliegenden Bandes leicht erkennen, wie vollständig und erschöpfend derselbe seinen Gegenstand behandelt und die Verlässlichkeit seiner Angaben wird durch die wörtliche Anführung der notwendigen Stellen verbürgt, was stets